

Ende. Endlich, da sie gar nicht mehr fort konnte, setzte sie sich in das Gras und fing bitterlich an zu weinen.

Da kam ein schönes spanisches Pferd ganz gesattelt und gezäumt daher. Seine Schabracke war so reich mit Juwelen gestickt, daß man wohl drei Städte dafür hätte kaufen können. Als es der Prinzessin nahe war, begann es zu weiden und beugte die Kniee nieder, grade als wolle es eine Verbeugung vor ihr machen. „Ach, liebes Scheckchen,“ sagte Feinöhrchen, „möchtest du mich wohl zu meiner Pathe, der Fee Merlüsche, tragen? Du würdest mir einen großen Gefallen damit thun, denn ich bin so müde, daß ich umfallen möchte. Wenn du mir jetzt dienst, so sollst du auch guten Hafer und schönes Heu und das beste Stroh zu deinem Lager haben.“ Da legte sich das Pferd auf den Bauch nieder, und Feinöhrchen stieg auf; dann rannte es so flüchtig fort wie ein Vogel in der Luft, und ganz als ob es den Weg wüßte, blieb es am Eingange der Höhle stehen. Und es wußte auch den Weg, denn da die Fee Merlüsche aus ihren Büchern den Besuch ihres Pathchens ersehen hatte, so schickte sie ihm dieses schöne Pferd entgegen.

Als Feinöhrchen bei der Fee ankam, verneigte sie sich dreimal tief vor ihr und küßte den Saum ihres Gewandes. „Guten Abend, beste Frau Pathe,“ sagte die Prinzessin, „wie befindet Ihr Euch? Hier bringe ich Milch, Butter, Eier und Mehl mit,